

Dicker Zuschuss für GRN-Kliniken

Kreistag gewährt neun Millionen Euro, um Defizit auszugleichen

Weinheim. (alb) Die Kämmererei des Rhein-Neckar-Kreises strotzte ja schon nicht gerade vor Optimismus, als sie den sogenannten Bilanzverlust für den GRN-Klinikverbund mit 15 Millionen Euro veranschlagte. Inzwischen liegt das Zahlenwerk vor – und es kommt noch dicker. Damit das tatsächliche Defizit von knapp 24,1 Millionen Euro ausgeglichen wird, schießt der Kreis rund 9,1 Millionen Euro zu. Das hat der Kreistag am Dienstag beschlossen und zusätzlich der GRN-GmbH gestattet, ein Darlehen von 600 000 Euro außerplanmäßig aufzunehmen.

Das Geld fließt in das Eberbacher Krankenhaus, genauer gesagt: in ein medizinisches Versorgungszentrum für Gastroenterologie. Im Landratsamt hatte man befürchtet, dass nach Freiräumen des Arztsitzes im Neckarstädtchen Patienten zu Spezialisten oder – bei stationärer Aufnahme – in Kliniken in Heidelberg überwiesen werden. Das hätte den Standort Eberbach unattraktiver und vor allem noch unrentabler gemacht.

Der dicke Bilanzverlust ist aus Sicht von Landrat Stefan Dallinger und einer großen Mehrheit der Kreisräte nicht hausgemacht. „Es liegt nicht an Managementfehlern“, sagte der Behördenchef. Das Defizit resultiere aus wachsenden Personalkosten aus Tarifverhandlungen bei nur unwesentlich höheren Umsätzen.

Wie der Landrat ärgerten sich auch Sprecher der Fraktionen über die mangelnde finanzielle Unterstützung aus Stuttgart und Berlin. Maik Brandt (CDU) fürchtete stellvertretend ein Kliniksterben in Deutschland, das habe Gesundheitsminister Karl Lauterbach bei seiner Reform selbst angekündigt. Gerade kleinere und mittlere Standorte – wie eben die vier Häuser im Kreis – stünden unter einem enormen Kostendruck.

Doch es hilft alles nichts: Der GRN-Verbund muss auch bei sich selbst ansetzen. Die Doppelspitze Katharina Elbs und Judith Masuch – denen die Kreisräte viel Lob für ihr Engagement zollten – erarbeiten aktuell Vorschläge, wie die Krankenhäuser etwas profitabler werden können. Diese sollen, vermutlich im November, dem Aufsichtsrat der GRN-Kliniken vorgelegt werden. Anschließend will das Landratsamt den Kreisräten in einem Workshop die Pläne „komprimiert erklären“, wie Dallinger am Dienstag angekündigte Zweistellige Defizite könne und wolle man „nicht ewig“ ausgleichen, ließ es aus dem Gremium.

„Die Kasse ist leer“

Deshalb will Landrat Stefan Dallinger den Kommunen tiefer in die Tasche greifen – Hebesatz für Kreisumlage soll um 5,25 Prozentpunkte steigen

Von Alexander Albrecht

Weinheim. Stefan Dallinger ist fast am Ende angekommen, da lässt der Landrat am Dienstagabend in seiner Haushaltsrede die Katze aus dem Sack. Der Rhein-Neckar-Kreis will sich einen kräftigen Schluck aus der Pulle seiner 54 Städte und Gemeinden genehmigen. Ein leichtes Raunen geht durch die Reihen der Kreisräte in der Weinheimer Stadthalle, manch ungläubiger Blick und vor allem betretenes Schweigen, als Dallinger verkündet: Der Hebesatz für die Kreisumlage soll im nächsten Jahr um 5,25 auf 32,75 Prozentpunkte steigen. Noch handelt es sich um einen Entwurf, der nun in den Fachausschüssen Posten für Posten besprochen wird. Das letzte Wort hat der Kreistag bei seiner Sitzung am 17. Dezember in Sinsheim.

Viel Spielraum sieht Dallinger allerdings nicht. „Die Kasse ist leer!“, sagt er mit Blick auf die Zahlen, die es in sich haben. Hatte der Landrat in den vielen guten Vorjahren noch seine Reden beispielsweise „Mit Zuversicht nach vorne“ überschrieben, so lautet der Titel in diesem Jahr „Die Quadratur des Kreises“. Er hätte sie auch nach dem Luther-Zitat „Hier stehe ich und kann nicht anders!“ benennen können. Seit Ende 2021 hat der Kreis Rücklagen in Höhe von 104 Millionen Euro abgegespart. Wie konnte es innerhalb eines so kurzen Zeitraums so weit kommen? Diese Frage wirft Dallinger selbst auf und versucht sie in sechs großen Themenblöcken zu beantworten.

Wer bestellt, der zahlt auch? In der Praxis sieht's anders aus

Der erste dreht sich um das Konnexitätsprinzip. Hinter dem sperrigen Wort verbirgt sich der Grundsatz: Wer bestellt, zahlt auch. So weit die Theorie. In der Praxis erhöht etwa der Bund – und das ist auch wünschenswert – die Standards von Hilfen für Kinder und Jugendliche oder ermöglicht Menschen mit einer Behinderung mehr Teilhabe. Mit den Mehrkosten werden Kommunen und Kreise häufig alleine gelassen, die Aufgaben zählen ja zu ihrem Verantwortungsbereich.

In Baden-Württemberg hat zwar eine „Entlastungsallianz“ aus Landesregierung sowie den Kommunal- und Wirt-



Der Kreistag bei seiner Sitzung am Dienstagabend in der Weinheimer Stadthalle. Foto: alb

schäftsverbänden Ende 2023 ihre Arbeit aufgenommen und will Bürokratie abbauen. Dennoch klingt bei Dallinger Skepsis an, wenn er sagt: „Ich bin nun bald 40 Jahre im öffentlichen Dienst und habe schon viele Entbürokratisierungsversuche miterlebt. Es ist schwierig, an den Erfolg zu glauben.“ Viel Platz in Dallingers Rede nehmen natürlich die vier GRN-Kliniken ein, die das vergangene Jahr mit einem Rekorddefizit von mehr als 27 Millionen Euro abgeschlossen haben. „Das in gar keiner Weise selbst verschuldet ist“, schiebt der Landrat hinterher.

Einmalzahlungen von Bund und Ländern reichen nicht aus, Preistreiberungen in den wirtschaftlich schwer angeschlagenen Krankenhäusern von Flensburg bis Konstanz auszugleichen. Vielmehr geht Dallinger davon aus, dass der Kreis zwischen 2023 und 2028 mit voraussichtlich rund 120 Millionen Euro Verluste abdecken muss, damit der Klinikverbund nicht insolvent wird.

Was den Landrat – und nicht nur ihn – ärgert: das Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach vor seiner Klinikreform eine „Auswirkungsanalyse“

versprochen habe, diese aber bislang schuldig geblieben ist. Daher hätten rund 20 Kliniken aus der Metropolregion die Zügel selbst in die Hand genommen und ein externes Gutachten beauftragt, um das Angebot ihrer Versorgung gemeinsam zu gestalten, aufeinander abzustimmen und Schwerpunkte festzuzurren.

An Klimazielen wird nicht gerüttelt

Bei der Unterbringung Geflüchteter hat sich die Situation etwas entspannt. Zugleich drängt Dallinger darauf, dass die Kosten in Stuttgart beglichen werden. Hier zögern sich die Erstattungen über mehrere Jahre hin, so sei die Abrechnung für 2019 erst vor mehreren Wochen erfolgt und bezifferten sich die rückständigen Zahlungen mittlerweile auf 17 Millionen Euro.

Ja, und dann will der Rhein-Neckar-Kreis bis 2035 auch klimaneutral werden und müsste für die Sanierung seiner

Gebäude einen dreistelligen Millionenbetrag in die Hand nehmen, wie Dallinger kürzlich im RNZ-Interview sagte.

Schließlich präsentiert er dem Plenum die vorläufige Rechnung: Damit der Kreis die gesetzlich vorgeschriebene Mindestliquidität Ende nächsten Jahres erreicht, muss bis dahin ein Überschuss von 16,5 Millionen Euro her. Dazu bedarf es der höheren Umlage, da der Kreis selbst keine eigene, an Wachstum orientierte Einnahmequelle hat. Mehr denn je sei der Haushalt von fremden Faktoren beeinflusst. Und doch, so Dallinger, dürfe der Kreis seine Schulgebäude, Straßen und Bildungsprojekte nicht vernachlässigen, „nur weil wir von Bund oder Land in vielen Bereichen nicht auskömmlich finanziert werden“.

Auf die anstehenden Diskussionen freue er sich, meint der Landrat. Lachen im Saal. Im Foyer vor dem Saal wartet auf die Kreisräte das Buffet, unter den Deckeln der Blechleisten dampft es bereits mächtig. „Guten Appetit!“ rufen sich die Kommunalpolitiker zu – sofern ihnen dieser nach der Sitzung nicht schon vergangen ist. > S. weiterer Artikel

RNZ-ANZEIGEN-SPEZIAL, 23. OKTOBER 2024

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG
Schneller schlauer.

GeschäftsWelt

Neuer Premium Club in Wiesloch Pfitzenmeier hat Großes vor

Wiesloch. (zg) Noch mehr Fitness, Wellness und Gesundheit in Wiesloch? Am 26. und 27. Oktober wird in der Stadtgalerie ein neuer Pfitzenmeier Premium Club eröffnet, der keine Wünsche mehr offen lässt. Dass das Angebot der Nummer eins der Region in Wiesloch ausgebaut werden soll, verspricht Gründer Werner Pfitzenmeier bereits vor 13 Jahren, nun ist es soweit. Moderne Geräte zum Trainieren, das vielfältige Kursangebot zum gemeinsamen Schwitzen und der einzigartige Wellnessbereich inklusive einem separaten Damenbereich sorgen für Wohlbefinden bei allen Pfitzenmeier-Mitgliedern. Auf 3500 Quadratmetern Fläche sorgt Pfitzenmeier in Wiesloch für noch mehr Qualität beim Ausgleich zum Alltag. Fitness und Wellness auf höchstem Niveau – der Premium Club mit eigenem Parkdeck, der für 11,8 Millionen Euro in Wiesloch gebaut wurde, hat den Zuspruch der Bevölkerung sicher.

Das Familienunternehmen aus der Region setzt auf mehrere Bausteine
Das Familienunternehmen mit Sitz in Schwetzingen und mehr als 45 Standorten setzt seit über 46 Jahren auf ein ganzheitliches Konzept. Die Nummer eins in Sachen Fitness, Wellness und Gesundheit bringt nicht nur neue Trends aus aller Welt regel-

mäßig in die Region, sondern expandiert auch regelmäßig, um den Menschen in der Metropolregion und Vorderpfalz die Chance zu bieten, ebenfalls das vielfältige Angebot zu nutzen.

176.000 aktive Mitglieder sorgen jährlich für über zehn Millionen Check-ins auf den über 130.000 Quadratmetern, die die Anlagen von Pfitzenmeier, zu denen auch Venice Beach, Fit Base, Fit Camp und Medi Fit gehören, umfassen. Durch Unternehmenssparten wie Firmenfitness ist das regionale Unternehmen vor Ort bei vielen Unternehmen in der Region. Über 600 Firmen aller Branchen werden von der Sparte Firmenfitness unter anderem in Form von „bewegten Pausen“ oder „Workshops“ betreut und genießen „Mitgliedschaften zu besonderen Konditionen“.

Dass Pfitzenmeier auch weit über die Grenzen der Heimatregion hinaus einen Fußabdruck hinterlässt, ist durch die IFAA, die Internationale Fitness- und Ausbildungsakademie, der Fall. Jährlich gibt es über 10.000 Buchungen für Fort- und Weiterbildungen durch die IFAA auf nationaler und internationaler Ebene. Pfitzenmeier setzt mit dem Unternehmenszweig Standards – und das weit über die Landesgrenzen hinaus.



Pfitzenmeier für die Region – Wohlbefinden für die Heimat

Bei all den Errungenschaften und Expansionen, der Größenordnung und den verschiedenen Geschäftsfeldern hat Pfitzenmeier seinen Ursprung nicht vergessen. „Aus der Region für die Region“ ist nicht nur eine Phrase. Unternehmensgründer Werner Pfitzenmeier liebt und lebt die Region, seine Heimat, und entwickelt die Strategie und die verschiedenen Produkte

stetig weiter, um so für mehr Wohlbefinden bei den Mitgliedern zu sorgen. Das macht Pfitzenmeier einzigartig, ebenso wie die Aqua Domes, die an Standorten des Premium Resorts zu finden sind und in denen eine Vielzahl abwechslungsreicher Aquakurse stattfinden und die Mitglieder von Pfitzenmeier auch schwimmen können. Ebenfalls einzigartig ist das Group-Fitness-Angebot der Unternehmensgruppe Pfitzenmeier mit über 2500 Kursen wö-

chentlich. Entspannen kann man nach dem Training in den hochwertigen Wellnessbereichen.

Pfitzenmeier expandiert weiter – Wiesloch macht den Anfang

Planungen für die Zukunft laufen bereits auf. So wird in Heidelberg im Carré ein zusätzliches hochwertiges Venice Beach Supreme Studio auf 3350 Quadratmetern entstehen. In dem Toys'r'us-Komplex in HD, welcher bereits im Besitz des Unternehmens ist, errichtet Pfitzenmeier ein XXL-Fit Base, in dem Mitglieder auf 6000 Quadratmetern Fitness pur finden. In Mannheim wird das Venice Beach Studio im Fahrloch-Center ausgebaut und auf eine Fläche von 5800 Quadratmetern erweitert. Besonders das neue Pfitzenmeier Premium Resort auf dem Samen Wagner-Gelände in Heidelberg gilt als Highlight in den Expansionsplänen von Pfitzenmeier. Die Vorbereitungen hierfür laufen bereits und die Anlage wird auf dem Niveau des Pfitzenmeier Premium Resorts am Standort Mannheim City Airport sein – dass heißt Fitness und Wellness auf höchster Qualität und Vielfalt. Wo Fitness, Wellness & Gesundheit eins werden, ist das Wohlbefinden nicht weit entfernt.